Verbind-Ende- oder Leisten-Apparat von Schelling & Stäubli in Horgen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **6 (1899)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628255

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

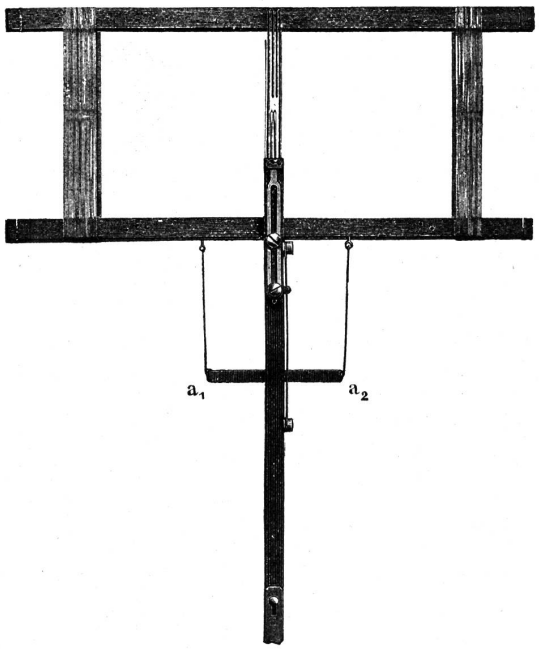
http://www.e-periodica.ch

duktion um 20, so dass eine ungelochte und zwei gelochte Karten für 24 Schüsse hinreichen. Lässt die Art des Gewebes eine Reduktion um 80 (mit einem Einschnitt an den Scheiben) zu, so genügen drei ungelochte und acht gelochte Wechselkarten für 256 Schüsse.

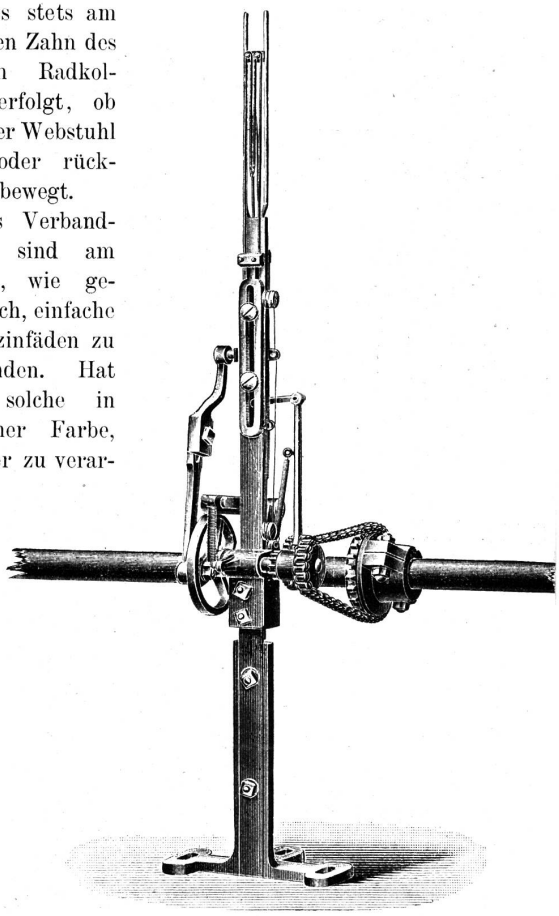
Verbind-Ende- oder Leisten-Apparat

von Schelling & Stäubli in Horgen.

Dieser neue Apparat, welcher seit einigen Jahren von Schelling & Stäubli angefertigt wird, hat zwangsläufige Antriebvorrichtung und zwar unabhängig von den Geschirrbewegungsmechanismen, indem derselbe durch ein Kettengetriebe mit der Excenterwelle (Schlagwelle) in Verbindung steht. Diese Antriebvorrichtung bewirkt ein ganz sicheres Arbeiten des Apparates. Letzterer kann nach Belieben so regulirt werden, dass er die Verschlingung Schuss um Schuss (linksstehende Ansicht der Zeichnung), oder alle zwei Schüsse (rechtsstehende Ansicht) bewerkstelligt. Bei der ersten Art wirkt die Triebkette „in's Schnelle", denn sie hat einen kleinen Radkolben zu treiben; bei der zweiten Art ist die Kette wegzunehmen, die eine Hälfte des Triebrades,



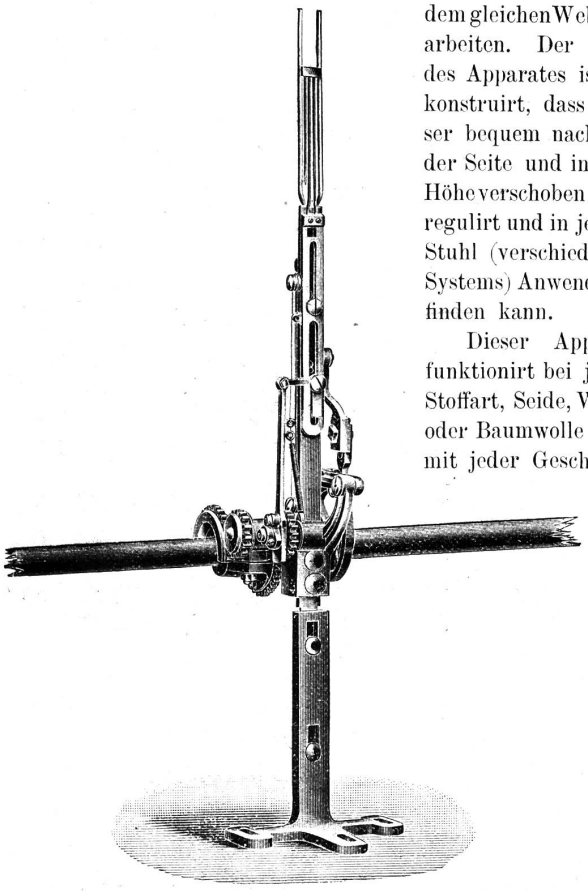
das um einen Zahn reduzirt ist, zu kehren und dieser halbe Zahnkranz in den kleinen Kolben direkt in Eingriff zu setzen. Die Stellung des Letztern wird mittelst einer Bremswelle fixirt, welche in eine Lücke des Kurbelrades eingreift, so dass der Angriff des halben Zahnkranzes stets am gleichen Zahn des kleinen Radkolbens erfolgt, ob sich der Webstuhl vor- oder rückwärts bewegt.



Als Verbandfäden sind am besten, wie gewöhnlich, einfache Organzinfäden zu verwenden. Hat man solche in ähnlicher Farbe, wie der zu verarbeitende Zettel, aber etwas gröber, zur Disposition, so ist es vortheilhaft, sich dieser zu bedienen, weil sie mehr gespannt werden können, was dem Ende einen noch bessern Halt verleiht. Baumwollfäden oder dergleichen sollten nicht in Verwendung kommen, weil sie eine Wulst bilden, welche dem Schnitt-Ende ein unschönes Ansehen gibt. Zu empfehlen ist, die Schling- und Stehfäden separat auf Röllchen zu winden und dabei zu beachten, dass alle Fäden gleichmässige Spannung erhalten und ja keine lockeren Stellen vorkommen. Jedes Röllchen ist mit etwa 200 Gramm Gewicht zu belasten.

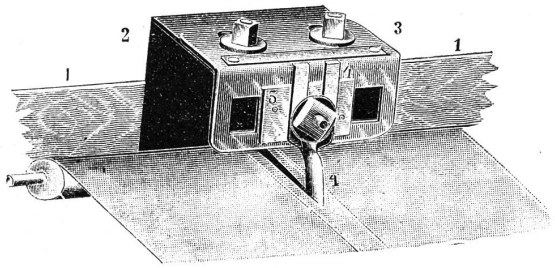
Mit diesem Apparat können etwa 1000 Meter gewoben worden, ohne einer speziellen Beaufsichtigung zu bedürfen. Dagegen sind die reibenden Theile von Zeit zu Zeit zu fetten, was um so eher (sorgloser) geschehen kann, als alle Theile sich unter dem Zettel befinden, also ein Beschmutzen des letztern ausgeschlossen ist.

Je nach Bedarf kann mehr als ein Apparat mit



dem gleichen Webstuhl arbeiten. Der Fuss des Apparates ist so konstruirt, dass dieser bequem nach jeder Seite und in der Höhe verschoben resp. regulirt und in jedem Stuhl (verschiedenen Systems) Anwendung finden kann.

Dieser Apparat funktionirt bei jeder Stoffart, Seide, Wolle oder Baumwolle und mit jeder Geschwindigkeit ganz sicher. Die Anschaffungskosten desselben sind den einfachen, billigen Apparaten gegenüber etwas grösser, da sie aber sehr handlich sind, sicher und tadellos funktioniren, so ist deren Anschaffung doch sehr zu empfehlen.



Um mehrere neben einander gewobene Stücke von einander zu schneiden, so dass sie sich leicht, getrennt auf den Tuchbaum aufrollen lassen, verfertigen Schelling & Stäubli einen patentirten Kantenschneide-Apparat. Dieser wird vorn am Webstuhl mittelst einer entsprechenden Platte verstellbar befestigt. Ein Hauptvortheil bei dieser Schneidvorrichtung ist die leichte seitliche Bewegung des Messers, das mithin jeder Stoffabweichung folgt, wodurch ein Einschneiden in die Enden oder Kanten ausgeschlossen ist. Der Apparat wird entweder mit einem Schlitten oder mit einem pendelnden Hebel versehen; bei beiden Ausführungen lässt sich das Messer auch in der Höhe verstellen und somit nach seiner Schnittfähigkeit einspannen.

Greifer-Webschützen für Seaton-Webstühle

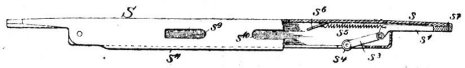
von **Daniel Munson Seaton in San Francisco.**

D. R.-P. Cl. 86. Nr. 101 727.

Der Greifer-Webschützen besteht darin, dass aus dem in die festen Backen auslaufenden Schützengehäuse die beweglichen Backen mit ihren inneren Enden hindurchragen, um entgegen einer Feder geöffnet werden zu können. An dem beweglichen Backen ist zur besseren Führung des Fadens beim Herausziehen aus den Backen ein Stift angeordnet, dem eine Oeffnung des festen Backens entspricht.

Die Eintragfäden sind aus Stücken von der doppelten Breite der herzustellenden Waare, so dass abwechselnd Schleifen und freie Enden neben einander liegen.

Der Schützen s ist ein hohles Gehäuse, am besten aus Metallblech, das an drei Seiten geschlossen und theilweise an der Vorderseite offen ist. In seiner Form ist es gepresst. Die hintere Wand ragt etwas über das Gehäuse hervor, um die festen Theile s der Klauen oder Backen zu bilden, deren bewegliche Theile s^1 mit dem Körper des eigentlichen Schützens in drehbarer



Verbindung stehen und in demselben mit einem nach aussen reichenden Ende angeordnet sind. Sie bilden mit den festen Theilen s ein Paar Klauen oder Backen, welche den Faden ergreifen können. Der bewegliche Backen s^1 ist zwischen der Deck- und der Bodenplatte des Schützens drehbar befestigt. Für gewöhnlich wird er geschlossen und durch eine Feder s^5 in Berührung mit dem festen Theil s gehalten. Dieselbe ist mit dem einen Ende an dem Backen s^1 vor seinem Drehpunkt und mit dem andern Ende an einem Vorsprung s^3 befestigt, der in die Hinterwand des Schützens eingepresst oder an dieser befestigt ist. Dieser Vorsprung s^6 weist eine Anzahl Löcher auf, welche eine genaue Einstellung der Feder s^5 ermöglichen, um ihre Spannung zu verändern. Das hintere Ende s^3 des drehbaren Backens trägt eine Rolle s^4, die in dem gegabelten Ende des Theiles s^3 sitzt. Diese Rolle geht durch die Oeffnung